

# Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile  
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 26. Oktober 1889.

Honorementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in  
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

## Amtsliche Bekanntmachungen.

### Die Ortsvorsteher,

welchen heute der bestellte „Zeitfaden für die Ruggerichte“ zugeht, wollen  
3 M. pro Exemplar hieher einsenden.  
Calw, den 23. Oktober 1889.

K. Oberamt.  
Supper.

### An die Ortsbehörden.

Die Ortsbehörden werden in Folge neuerdings wieder laut gewordener  
Klagen über das Anwesen der umherziehenden Zigeunerbanden auf die  
Ministerialerlasse vom 4. Januar 1887 (Amtsblatt S. 42) und vom 11.  
August 1888 (Amtsblatt S. 251) zu genauer Nachachtung hiemit hingewiesen.  
Hiernach sind ausländische (nichtreichsangehörige) Zigeuner, auch wenn  
sie im Besitz genügender Subsistenzmittel sind, im Betretungsfalle dem Ober-  
amt zum Zweck der Ausweisung aus Württemberg einzuliefern. Reichs-  
angehörige Zigeuner können zwar nur in Gemäßheit des § 3 des Frei-  
zuchtgesetzes (Reg.-Bl. 1871, Nr. 1, Beil. S. 21) aus dem Königreich  
ausgewiesen werden; es ist aber durch energische Handhabung der gesetzlichen  
Bestimmungen, den Belästigungen und Gefährdungen der Bevölkerung durch  
dieselben entgegenzutreten.

Zusbesondere ist gegen das Eindringen derselben in die Häuser, gegen  
das Herumbetteln, das belästigende Herumlageren auf den Straßen oder  
freien Plätzen, sowie überhaupt gegen jedes, den sicherheits-, sittlichkeits-, feld-  
oder feuerpolizeilichen Rücksichten und Vorschriften widersprechende Verhalten  
thatkräftig einzuschreiten.

Im Fall widerspenstigen oder bedrohlichen Verhaltens der Zigeuner  
hat der Ortsvorsteher sofort die entsprechende Zwangs- und Sicherheits-  
maßregeln zu ergreifen und sich der Beihilfe der Landjäger und wenn nötig,  
der Feuerwehr zu versichern.

Anzeigen strafbarer Handlungen, insbesondere auch solche wegen Bettel  
und Landstreicherei sind der zuständigen Behörde, zutreffendenfalls unter vor-  
läufiger Festnahme der Beschuldigten unverzüglich zu übergeben.

Außerdem ist die Einhaltung der gewerbepolizeilichen Vorschriften, ins-  
besondere das Erforderniß gültiger Legitimationspässe zum Gewerbebetrieb  
im Umherziehen für die Gewerbetreibenden und ihre Begleiter mit Strenge  
zu überwachen.

Calw, den 23. Oktober 1889.

K. Oberamt.  
Supper.

### Zur neuesten Reichstagswahl.

Bei der Ersatzwahl für den Reichstag im 7. württemb. Wahlkreise,  
schreibt der Schw. Merkur, hat sich wieder die eigentümliche Kampfweise der  
Demokraten deutlich gezeigt. Es sind nicht sowohl politische Fragen, mit  
denen sie die Massen aufregen, sondern sozialpolitische. Ihre beste Unter-  
stützung finden sie ja immer in der Unzufriedenheit, und da diese auf rein  
politischem Gebiete keine Rolle mehr spielt, packen sie den Wähler mit Mitteln,  
wie sie in dieser Ausbehnung bisher nur bei den Sozialdemokraten gebräuch-  
lich waren. Jeder Mensch hat seine Schmerzen, ganze Stände und Volks-  
klassen ebenso; da ist nichts einfacher, als ihm diese recht eindringlich vor-  
zuhalten und die arme Regierung für dieselben verantwortlich zu machen.  
Von dem schlechten Ertragnis an Früchten und Wein, von der in den wirt-  
schaftlichen Verhältnissen begründeten Verteuerung einzelner Lebensmittel bis  
herab zu der Vorliebe der Damenwelt für den Rock des Soldaten und zu  
den häufigen Berichten über das Befinden der kaiserlichen Prinzen, alles  
wird ausgenützt, um Haß gegen Regierung und Ordnungsparteien zu er-  
regen. Als ob diese für Fehljahre verantwortlich wären, und als ob kleine  
Schwächen und übertriebene Dienstbeflissenheit das Wesen der inneren deut-  
schen Politik ausmachten. Freilich ist es in der menschlichen Natur begrün-  
det, daß wer Anlaß zur Unzufriedenheit hat, einen Sündenbock sucht; und  
als solcher bietet sich, da man dem Himmel nichts anhaben könnte, auch wenn  
man wollte, eben immer das herrschende System. Deshalb hat jener Bauer,  
dem seine Felder verpagelt wurden, ausgerufen: „und da soll man noch gut  
wählen!“ Daß dieser Schluß ein unvernünftiger ist, werden auch die demo-  
kratischen Wähler einsehen, und dennoch verleiten sie die Wähler zu solchen  
Schlüssen und thun, als ob unter ihrer Herrschaft alles besser sein würde.  
Es ist ja vielfach Grund zur Klage im volkswirtschaftlichen Leben vorhanden;  
aber wo hat denn jemals ein Staat so viele Geseze und Einrichtungen zum  
Schutze und zur Erleichterung der Schwachen und Schlechteste durch-

geführt, wie das deutsche Reich? Und wahrlich, es wird auch nicht bei dem  
stehen bleiben, was es bisher gethan. Das Lösungswort jedoch von der  
möglichst unbeschränkten politischen und wirtschaftlichen Freiheit hat noch nie  
einen Hund vom Ofen gelockt. Seien wir doch billig: wo läßt sich denn in  
der Geschichte ein Zeitraum nachweisen, in welchem unser Volk in politischer,  
wirtschaftlicher, sozialer Beziehung besser daran gewesen wäre, als heute?  
Und wenn nicht, muß man dann nicht zugeben, daß jenes wenigstens nicht  
im Niedergang begriffen ist? Ein allgemeiner Aufschwung aber, der so vie-  
les festgewurzelte aus dem Wege räumen muß, vollzieht sich, wie jeder Ein-  
sichtige zugeben muß, äußerst langsam. Nicht durch Himmelfürten, sondern  
durch langsame Arbeit und zähe Ausdauer, durch Ausaat für die Zukunft  
lassen sich die Verhältnisse der Völker allmählich verbessern. Den demo-  
kratischen Volksverheßern sollte darum überall, wo sie Unzufriedenheit schüren  
und erregen, die einfache Frage entgegengehalten werden, ob sie eigentlich selbst  
glauben, daß die Ordnungsparteien an dem Schuld seien, worüber geklagt  
wird, und ob sie selbst ein Mittel gegen die Ursache der Unzufriedenheit haben.  
Bloses Tadeln ist ja keine Kunst und Erregung von Unzufriedenheit bricht  
den Hezern, wenn sie selbst ans Ruder kommen sollten, selbst den Hals, da  
sie nicht halten können, was sie versprochen. Sache der Ordnungsparteien  
aber ist es, das Volk über die klägliche demokratische Kampfweise aufzuklären  
und ihrerseits nicht zu ruhen, bis das, was wirklich zum Heile des Ganzen  
dient, auch mit eigenen Opfern ins Leben gerufen ist.

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 23. Okt. Ihre Majestäten der König und die  
Königin sind gestern abend hier eingetroffen und von einer zahlreichen  
Volkmenge mit freudigen Hochrufen empfangen worden.

Ludwigsburg, 22. Okt. Heute abend brachte die Stadt Lud-  
wigsburg Sr. K. Hoheit dem Prinzen Wilhelm eine Guldigung,  
welche sich durch die zahlreiche Beteiligung und die Wärme der Gefühle, die  
alle befeelte, zu einer ungemein herzlichen sich gestaltete. Alle Vereine, flankiert  
von der fackeltragenden Feuerwehr, geführt von den bürgerl. Kollegien,  
ein Musikkorps an der Spitze, zogen vom Marktplatz zur Marienwahl. Auf  
der Terasse vor der Villa empfing Sr. K. H. der Prinz mit Prinzessin  
Pauline die bürgerl. Kollegien. Oberbürgermeister v. Abel brachte  
die Gefühle des Dankes für die göttliche Bewahrung und die Gelübde der  
Treue zu warmem Ausdruck und schloß mit einem Hoch, das innerhalb und  
außerhalb des Gartens begeistert wiederholt fand. Mit der ihm eigenen  
Geistigkeit und Liebenswürdigkeit dankte der Prinz und unterhielt sich mit  
den Herren, die er in die unteren Zimmer zu einer Erfrischung einlud. Die  
vereinigten drei Gesangsvereine der Stadt gaben der allgemeinen Stimmung  
erhebenden Ausdruck durch den innigen Vortrag dreier Lieder. Im Haupt-  
weg und in seiner Nähe sammelten sich darauf die Anwesenden und als der  
Prinz mit seiner Tochter durch die Reihen bis vor das Thor schritt, intonierte  
das Musikkorps „Nun danket alle Gott“, und es war ergreifend, wie un-  
willkürlich alles mit einstimmte, dem Höchsten Dank zu sagen. Inmitten  
der Menge sprach dann Seine Königliche Hoheit warme, bewegte Worte des  
Dankes an alle Anwesenden, deren Anhänglichkeit und Treue ihm wohlgethan,  
versichernd, daß das schmerzliche Erlebnis vom Sonntag und die vielen Be-  
weise von herzlicher Teilnahme bis auf diese Stunde das Band nur festigen  
werden, das ihn und seine Familie mit Ludwigsburg verbande. Von Herzen  
kamen die Hochrufe, mit denen der Guldigungszug an Seiner Königlichen  
Hoheit vorüber wieder heimwärts ging. In die Räume der Villa zurück-  
gekehrt, dankte der Prinz den dort eingetretenen Herren nochmals und er-  
wähnte, daß es ihm wie ein Alp vom Herzen gefallen sei, daß der Verhaftete  
ein offenbar geistesgestörter Mensch sei.

Der Attentäter ist jetzt erkannt, er heißt Gotthold Martin  
Müller. Derselbe ist nicht, wie viele Zeitungen irrtümlich berichtet waren,  
der Sohn des 1878 gestorbenen früheren Landtagsabgeordneten Eugen  
Müller, gew. Besitzers einer Kammgarnspinnerei in Dethlingen  
O. R. Kirchheim, sondern der Nefte desselben. Der Attentäter ist der  
Sohn eines älteren Bruders desselben, Louis Müller von Winnenden, er ist  
32 Jahre alt und leidet seit längerer Zeit an Geisteskrankheit. Er war im  
elterlichen Hause interniert und ist letzten Samstag früh durch das Küchen-  
fenster entsprungen. Ein hinterlassener Brief zeigte seinen Verwandten an,  
daß er nicht wiederkomme, er schieße sich eine Kugel durch den Kopf.

Ueber sein Vorleben entnehmen wir dem „Schw. Merkur“: „Anfang der  
70er Jahre gab ihn sein verstorber Vater zu Präzeptor Köhler in Schornborn  
in Pension. Für den Kaufmannsstand bestimmt, war Müller von Mai 1872

bis Dez. 1873 bei Machtolff u. Frion in der Lehre. Sein Prinzipal gibt ihm kein gutes Zeugnis. Er wird als eine zurückhaltende, verstockte Natur, als ein verschlossener Mensch geschildert, welcher sich oft Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ und dessen Entlassung damals nur in Rücksicht auf seine Familie unterblieb. Um sich Geld zu verschaffen, kam Müller auf den Gedanken, Beträge in verschiedener Höhe auf frühere Lehrer und sonst bekannte Adressen zu entnehmen. Endlich wurde er seitens der Postbehörde erwischt und nachdem diese Streiche zur Kenntnis seiner Prinzipale gekommen, von diesen entlassen. Nach einiger Zeit kam er auf das Komptoir der Zwirnererei Meyer u. Kober in Berg, um hier seine Lehrzeit fortzusetzen. Aber auch da war seines Bleibens nicht lange. Sein finsternes, verschlossenes Wesen ließ ihn auch hier nicht das Zutrauen seiner Prinzipale gewinnen, und als er sich endlich auch in dieser Stelle eine Unterschlagung zu Schulden kommen ließ, nahmen ihn die Eltern zu sich und brachten ihn sodann in einer Gerberei in Calw als Handwerkslehrling unter. In letzter Zeit zeigten sich bei Müller Spuren von Geistesstörung. Es wurde daher von seinen Angehörigen ein Arzt zu seiner Beobachtung aufgestellt. Letzten Samstag ist jedoch Müller aus seiner Familie entwichen. Ein Brief, welchen Prinzessin Charlotte vor einiger Zeit erhielt und in welchem sie vor einem bevorstehenden Unglück gewarnt wurde, ist, wie sich aus Handschrift und Siegel ergibt, von Müller selbst geschrieben.

Ueber den Grund, der den Mann zu dieser unseligen That getrieben, kann man nicht einmal Vermuthungen äußern. Sein Vorleben, die sonderbaren Angaben im Verhör, sein Benehmen im Gefängnis, lassen mehr als zuvor auf Geisteskrankheit schließen. Sein Mitgefänger, der ihm beigegeben war, um einen Selbstmord zu verhindern, suchte ihn auszuforschen, und als er ihn fragte, was ihn hierher gebracht habe, antwortete er: „Nichts Gutes“. Seitdem verweigerte er jede weitere Unterhaltung, wälzte sich in aufgeregtestem Zustand auf seinem Lager hin und her, hielt oft mit den Händen den Kopf, schlief wohl kaum eine Stunde des Nachts, aß fast nichts, ging feuzend und voll Unruhe im Zimmer umher, wuschte sich oft den Schweiß von der Stirne, verlangte oft ein Buch zum Lesen, warf es aber sogleich wieder beiseite u. s. w. Von Ludwigsburg wird mit Entschiedenheit berichtet, Müller sei geisteskrank (moralisch irre) und es bleibt daher sein Verbringen in eine Irrenanstalt abzuwarten. — Hierüber schreibt man dem Frkf. Journ. aus Stuttgart: „Die objektive Gefährlichkeit der That wird dadurch natürlich nicht gemindert; ein Narr schießt unter Umständen kaltblütiger als einer, welcher seines Verstandes, aber nicht seines Gefühls mächtig ist. Wie sehr Müller die bei Irren oft vorkommende Schlaubert besaß, sieht man daraus, daß er vor der That alle Zeichen aus seiner Wäsche, ja aus seinem Hut herauschnitt und auf sein Vorhemd mit blauer Tinte die Buchstaben H. K. schrieb, wodurch er seiner Angabe, er sei ein Sattlergeselle Hermann Klüber aus Ulm, Bestätigung verschaffen wollte.“

Gottbold Martin Müller, hat nach vorausgegangener kaufmännischer Lehre, noch 3 Jahre, von 1874—1877, in einer Gerberei in Calw (Gottlob Raschold, hier) zugebracht und erklärt sein damaliger Prinzipal, daß sich M. zu seiner vollen Zufriedenheit aufgeführt, die Kirche jeden Sonntag besucht und ein Wirtshaus fast nie betreten habe. Auf seine Frömmigkeit that er sich etwas zu gut, gegen seine Mitarbeiter war er etwas zurückhaltend, in seinem Wesen zeigte er etwas Besonderes, Scheues.

Fellbach, 22. Okt. Am Sonntag Nacht nach 12 Uhr wurde an unserem Polizeidiener Hermann, der infolge eines Beinbruchs erst seit kurzer Zeit seinen Dienst wieder versieht, ein Akt von empörender Rohheit ausgeübt. Als er nemlich von seinem Patrouillengang sich nach Hause begeben wollte, wurde er plötzlich im Rücken von 2 Burschen überfallen und mit Schirm und Stock so übel zugerichtet, daß er beinahe unkenntlich ist. Auf seinen Hilferuf kamen Leute herbei, während die Thäter entflohen; allein dieselben wurden noch in selbiger Nacht als zwei hiesige 26jährige Bursche ermittelt und festgenommen.

Freudenstadt, 22. Okt. Einem 18 Jahre alten Mädchen von Oppenau, das kürzlich, wie auch sonst fast jeden Tag, einen Korb voll Brot nach der auf der „Zusucht“ befindlichen Wirtschaft zu verbringen hatte, begegnete unterwegs ein Mann, der auf dem Rücken ein Paar Stiefel trug. Derselbe erbot sich, den Brotkorb zu tragen, was das Mädchen aber ablehnte.

Raum war dasselbe noch eine kurze Strecke weitergegangen, als der Kerl aus dem Walde heraus auf das Mädchen zusprang, es am Halse packte, zu Boden warf, und als es aus Leibeskräften sich wehrte und um Hilfe rief, ihm mit der einen Hand den Mund zuhielt und mit der anderen mit einem Steine auf den Kopf schlug, bis das Blut herunterströmte. Das Geräusch von des Wezes kommenden Leuten hielt ihn von weiterer Mißhandlung ab und zwang ihn zur Flucht. Das Mädchen kam auf der Zusucht bluttriefend und mit schweren Verletzungen am ganzen Kopfe an. Der Sohn des Wirtes machte sich gleich an die Verfolgung des Verbrechers, fand aber an dem Orte der That nur einen ziemlich großen Stein, vollständig mit Blut und Haaren besetzt. Nach der von dem Mädchen gegebenen Personalbeschreibung ist der Attentäter ein Pole, welcher im Gasthaus auf dem Kniebis, wo er tags zuvor übernachtete, ein Paar Stiefel stahl, die er, wie bemerkt, auf dem Rücken an einem Stocke trug. Nach demselben wird energisch gefahndet.

**Vermischtes.**

Die Carrière eines Schusterjungen. Als der verstorbene preussische Geheimrat Schulze, ein um das preussische Unterrichtswesen hochverdienter Mann, dessen von Professor Barrentrapp in Marburg verfaßte Lebensbeschreibung demnächst erscheinen wird, sich einst als junger Regierungsrat auf einer Dienstreife in Koblenz befand, bemerkte er eines Morgens beim Ankleiden, daß an seinem Stiefel die Rath aufgeplagt war; er schickte also zum Schuhmacher, der den Stiefel von seinem Lehrlingen abholen ließ. Dem prägte der Regierungsrat ein, spätestens in einer Stunde die fertige Arbeit abzuliefern. Das bescheidene Benehmen des Lehrlings hatte ihm gefallen und als dieser pünktlich wieder erschien, fragte ihn Schulze: „Wie heißt Du, mein Junge?“ — „Johannes“, erwiderte der Kleine. „Und mit Vaternamen?“ — „Müller.“ Nun, sage mal, mein Söhnchen, macht Dir denn Dein Handwerk Vergnügen?“ Der Knabe schwieg und wurde ganz betrübt. „Wirst also nicht gern Schuhmacher?“ „Nein.“ „Hast Du denn in der Schule etwas gelernt?“ „Sehr wenig, aber ich möchte gern recht viel lernen.“ Und das Aufblitzen des Auges, die zierliche Bewegung des Körpers, alles an dem Jungen gefiel Schulze ungemein. Er entließ ihn mit den Worten: „Ich werde bei Deinem Meister vorsprechen.“ Nach wenigen Stunden war der Regierungsrat in der Werkstatt und erfuhr, der Kleine hätte viel Handgeschick, er wäre auch fleißig und folgsam, aber sehr arm. Schulze, von dem Jungen ganz eingenommen, kam den nächsten Tag wieder und bestimmte den Meister, den Lehrling sofort zu entlassen, es wäre gut für ihn, wenn er noch einmal in die Schule käme und für alles Uebrige solle geforgt werden. Von der Stunde ab war Johannes des Regierungsrats Pflegejohne, der, in gute Pension gebracht, das Gymnasium durchmachte und zu Schulze's Freude sich ausnehmend gut entwickelte. Und er hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht, denn der später so hochberühmte Anatom und Physiologe Johannes Müller, die Zierde der Berliner Universität und die Zierde der deutschen Wissenschaft war kein anderer als jener arme Schusterjunge aus Koblenz.

**Standesamt Calw.**

- Geborene:  
 16. Okt. Julius Hermann, Sohn des Franz Xaver Baner, Stationskommandanten.  
 19. Okt. Karl Friedrich Bauer, Hilfsgerichtsschreiber in Ulm und Marie Sophie Keller von hier.  
 Gestorbene:  
 18. Okt. Marie Dorothee Niethammer, led. Näherin, 69 Jahre alt.  
 21. „ Friedrich Weik, Gypfermeister, 69 Jahre alt.  
 23. „ Auguste Christine, geb. Andler, Witwe des Christian Friedrich Lodholz, Kutscher, 74 Jahre alt.

**Gottesdienst am Sonntag, den 27. Oktober 1889.**

Vom Turm: Nr. 321. Vormittagspredigt: Herr Defau Braun. Christenlehre mit den Töchtern. Nachmittags 2 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus: Herr Helfer Gytel.

**Feiertag Simonis und Judä, 28. Oktober.**

Vormittagspredigt um 9 Uhr: Herr Helfer Gytel.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle am Sonntag, den 27. Oktober 1889, morgens 1/2 10 Uhr, abends 5 Uhr.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Kontrollverjammungen**

im Bezirke der II. Kompagnie Calw finden statt:

für die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im reservepflichtigen Alter stehen;

1. in der Station (des Kontrollbezirks) Gchingen, am 11. November 1889, nachmittags 2 Uhr, bei der Kirche,
2. in der Station (des Kontrollbezirks) Liebenzell, am 12. November 1889, vormittags 8 1/2 Uhr, beim Rathause,
3. in der Station (des Kontrollbezirks) Neuweiler, am 12. November 1889, nachmittags 3 Uhr, beim Rathause,
4. in der Station (des Kontrollbezirks) Calw, am 13. November 1889, nachmittags 3 Uhr, beim Bezirkskommando.

Die Einteilung der Kontrollbezirke ist die gleiche wie bisher.

Militärpaß und Führungszeugnis sind bei Strafvermeidung zur Stelle zu bringen; auch sind Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw, im Oktober 1889.

**Bezirkskommando.**

Revier Calmbach.

**Verkauf von unaufbereitetem Nadelholz-Stammholz (Tannen)**

im Wege des schriftlichen Aufstreichs.

**Gegenstand des Verkaufs:**

577 Stück Langholz I. bis IV. Klasse mit 678 Fm.,  
 66 Stück Sägholz I. bis III. Klasse mit 58 Fm.,  
 aus dem Distrikt I Eiberg Abt. 26 Sigbank und aus Distrikt V Rälbling Abt. 14 und 24 Bordere und Jäntere Jägerhütte.



**Lage der Schläge:**

Abt. Sigbank 4 km von den Stationen Calmbach und Höfen. Abt. Bord. und Hint. Jägerhütte 6 bis 7 km von den Stationen Calmbach und Hirfau entfernt, mit günstiger Abfuhr ins Enz- und Nagoldthal.

**Termin für den Einlauf der Angebote:**

Montag, den 4. November, mittags 12 Uhr.

**Eröffnungstermin:**

Nachmittags 3 Uhr desselben Tags.

**Adresse:**

R. Revieramt Calmbach.

Alles Nähere ist bei dem R. Revieramt Calmbach zu erfahren, welches Formularien zu Angeboten sowohl, als auch Losverzeichnisse auf Wunsch unentgeltlich abgibt.

76 10. 85

**R. Anwaltschaft Calw.**  
**Diebstahlsanzeige.**  
 Am 15. d. M. wurden zu Möttingen D. Calw der Dorothea Stanger daselbst aus ihrem Laden 11 M. entwendet.

Dieses Diebstahls verdächtig ist eine Zigeunerin, 16—18 Jahre alt, 1,50 m groß und schlant. Sie habe ein gutes Aussehen, gute Zähne und schwarze Haare, trage ein rot und schwarz gefreistes Kleid und habe ein schwarzes Tuch um den Kopf gebunden.

Dies wird zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Neuenbürg, 24. Okt. 1889.  
 M ö g e r l e.

Teinach.

**Hausverkauf.**

Der in dem Zwangsvollstreckungsverfahren in das unbewegliche Vermögen des **Wilhelm Kübler**, Küfers dahier, auf 1. November ausgeschriebene Hausverkauf findet nicht statt.

Den 23. Oktober 1889.  
 Amtsnotar Sch m i d.

Neubulach.

**Sachen-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der **Leonhard Steimle**, Bauers Wwe. von hier, kommt am

Montag, den 28. d. M., von vormittags 9 Uhr an gegen Barzahlung zum Verkauf:

Frauenkleider, Schreinerwerk, Küchengeräth, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschir, Faß- und Wandgeschir, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge,  
**2 Kühe,**

7 Stück Hühner, Früchte, Kartoffeln, ca. 60 Ztr. Heu und Dohnd, ca. 50 Ztr. Stroh, sowie eine Partie dörres Brennholz.

Den 22. Oktober 1889.  
 Waisengericht.

**Privat-Anzeigen.**

Nächste Woche bacht  
**Saugenbrezeln**  
 Bäder Engel.

Teinach.

Am kommenden Montag, den 28. ds., findet bei mir von gut besetzter Blechmusik

**Tanzunterhaltung**  
 statt, wozu freundlichst einlade.  
 Gasner z. goldenen Faß.

Ein braves, williges  
**Mädchen,**

das die Hausgeschäfte besorgen kann, sucht auf Martini Stelle.

Näheres zu erfragen bei der Red.

In eine kleine, gebildete Familie wird ein solides, brauchbares

**Mädchen,**

nicht unter 18 Jahren, bis Martini gesucht, das etwas kochen kann und die häuslichen Geschäfte versteht. Näheres bei Frau Schütz in Hirsau.

**Ein Zimmer,**

möblirt und heizbar, hat zu vermieten,  
 Louis Schill, Marktplatz.

**Tuch und Buckskin, Halbtuch, Sosenzeuge, baumwollene und wollene Jackenstoffe**

in neuem Sortiment empfiehlt bei billigt gestellten Preisen  
**Chr. Im. Kraushaar.**

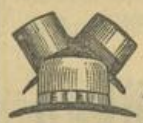
**Neue Sendung**

in Normalhemden, Reformhemden, Unterjacken, Unterbeinkleidern, zu außerordentlich billigen Preisen.

J. C. Mayer.

**EUGEN DREISS in Calw**

empfehl:  
**Kranthöbel,**  
 (für Krautschneider u. Haushaltungen),  
**Krautbohrer,**  
**Waldsägen,**  
**Handsägen,** mit u. ohne Gestell,  
**Sägenfeilen,**  
**Sägenseker,**  
**Baum sägen,**  
**Baumkraxer,**  
**Baumsalbe.**



**Filzhüte,**

in schwarz und farbig, empfiehlt billigt  
 S. Haag.



**Erdöl-lampen**

und  
**Sturm-laternen**

mit den neuesten Intenfibrennern, gewöhnlichen und Rundbrennern,

sowie  
 einzelne Lampenteile  
 sehr billig bei

**J. Fr. Oesterlen.**

Wegen Wegzugs habe bis Nicht-mehr eine freundliche

**Wohnung**

mit 4 ineinandergehenden Zimmern, Küche mit Wasserleitung, gutem Keller u. dergl. zu vermieten.

Gottlieb Widmaier.

Ein freundliches, möbliertes

**Zimmer**

ist zu vermieten, wo? sagt die Red. ds. Blattes.

**Mädchen-Gesuch.**

Ein Mädchen, nicht unter 19 Jahren, das schon in besserer Stellung war und auch im Nähen etwas bewandert ist, wird für den Zimmerdienst auf Martini gesucht.

Zu erfragen bei Frau Karl Störz Wwe., Badgasse.

**Dankjagung.**

Wir fühlen uns gedrungen, für die vielen Beweise von herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit unseres Gatten, Vaters und Großvaters



**Friedrich Weik, Maler,**

haben erfahren dürfen, für die Blummenpenden, insbesondere den Herren Ehrenträgern, seinen Altersgenossen und der zahlreichen Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, auf diesem Wege innigst zu danken.  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß das Geschäft meines sel. Mannes mit Hilfe meines Sohnes Carl wie seither unverändert fortbetrieben wird und erlauben wir uns bestens zu empfehlen.

**Friederike Weik Wwe.**

**Chr. Im. Kraushaar**

empfehl sein Lager in

**Kleiderstoffen**

in allen Qualitäten und Preislagen; ferner

Unterrockstoffe,  
 Blandruck,  
 Baumwollflanell,  
 woll. Hemdenflanell,  
 Baumwolltücher,  
 Piqué und Cattun,  
 Möbelz; und Crêpe,  
 Damast,  
 Vorhangstoffe,

Bettvorlagen,  
 Bettdecken,  
 Bettbarchent,  
 Drill,  
 Zeugle,  
 Hals- u. Taschentücher,  
 Herrenkragen u. Mandjetten,  
 Cravatten,  
 schwarze Schürzen.

Zugleich empfehle die bekannte

**Wusterkarte von Kleiderstoffen,**

welche vom billigsten bis zum elegantesten Genre für Jedermann passendes bietet, zu gefälliger Benützung.

**Bettfedern und Flaum,**

sowie  
 fertige Betten und sämtliche Ausstenerartikel  
 empfiehlt zu billigt gestellten Preisen

**T. Schiler, Bahnhofstr.**

Stammheim.

**Beschäftseröffnung und Empfehlung.**



Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebnisse Anzeige, daß ich am **Sonntag, den 27. Oktober,** meine

**Wirtschaft und Bäckerei**

eröffne und lade zu warmem Zwiebelkuchen und gutem Getränke höflichst ein. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, fortwährend gutes Getränke und gute Ware zu verabreichen.

Achtungsvollst

**Friedrich Wohlgenuth**

beim Röble

(vorm. Christian G ü n t h n e r).

**Wohnung auf dem Lande zu vermieten.**

Eine freundlich gelegene Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und allem Zubehör ist sofort oder später mit oder ohne Pension an einen Herrn oder Dame zu vermieten.

Der Ort ist in der Nähe von Calw gelegen und ist Näheres zu erfragen bei

**J. C. Mayer.**

Calw.  
 Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 1/2 4 Uhr,  
**Zither-Konzert,**  
 ausgeführt vom **Pforzheimer Zitherverein** unter Leitung  
 des Herrn Fr. Griessmayer,  
 im Saale des badischen Hofes.  
 Eintritt 30 Pfg. à Person.



Samstag, den 26. Oktober, halte ich  
**Metzelsuppe**  
 und lade hiezu freundlichst ein.  
**Rudolf Lorch.**



Hirsau.  
 Samstag und Sonntag, den 26. und 27.  
 Oktober, halte ich  
**Metzelsuppe**  
 wozu höflichst einlade  
**Fr. Märkle z. Köhle.**

**Ernst Schall, Calw,**  
 empfiehlt  
 das Neueste in  
**Kleiderstoffen**  
 für Herbst und Winter  
 in schönem, dieser Tage eingetroffenem Sortiment, ebenso schwarze  
 Cachemirs und Fantasiestoffe in großer Auswahl, rein wollen  
 und doppelbreit, von M. 1. 50 pr. Mtr. an, **Jaden- und Unter-**  
**rockstoffe, Flanell, Baumwollflanell, Halbtücher** in allen  
 Sorten, **Drucktattun, Elässer Biz, Damast, farbige und**  
**weiße Biqués, Bettbarhent, Drill, Bettzeugen, Lein-**  
**wand und Halbleinen, Baumwolltücher, Handtuchzeug,**  
**Vorhangstoffe** in weiß und farbig, **Bettüberwürfe** in verschie-  
 denen Qualitäten und Farben, **Bettvorlagen** und sonstige **Aus-**  
**steuerartikel.**  
 Die Preise sind bei soliden und schönen Qualitäten sehr  
 billig gestellt.

Um allen Ansprüchen genügen zu können, habe ich die  
**Musterkarte von Kleiderstoffen**  
 des Herrn **Gustav Kienzle** in **Stuttgart** übernommen, welche  
 eine großartige Auswahl der modernsten und hocheleganten  
 Stoffe enthält, zu den gleichen, billigen Preisen, wie solche in  
 dessen Geschäft gestellt werden. Ich erlaube mir, diese Karte zu  
 fleißiger Benützung zu empfehlen und zeichne  
 hochachtungsvoll  
**Ernst Schall.**

Calw.  
**Geschäftseröffnung und Empfehlung.**  
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit  
 die ergebenste Anzeige, daß ich die  
**Schlafferei**  
 des **H. Seeger** in der Metzgergasse käuflich erworben habe. Es wird  
 mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompte und billige Bedienung die Zu-  
 friedenheit meiner werten Kunden zu erwerben.  
 Achtungsvoll  
**G. Riehm, Schlaffereimeister.**

**Berkl. Gas-Coaks I.,**  
 jedes Quantum empfiehlt in vorzügli-  
 cher, trockener und griesfreier Qualität  
**Louis Schill, Marktplatz.**  
**Stuttgarter**  
**Fournierhandlung.**  
 Ede Olga- u. Uhlandstr. **J. Eppinger.**

Martinsmoos.  
 Bei Unterzeichnetem liegen bis 1.  
 November  
**2000 Mark**  
 Pfleggeld  
 gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% zum  
 Ausleihen parat.  
**Jacob Bürkle.**

Calw.  
 Dem  
**verehel. Publikum**  
 diene zur Nachricht, das an Sonn-  
 und Festtagen von jetzt ab mein Laden  
 geschlossen bleibt.  
 Hochachtungsvoll  
**Georg Krimmel, Konditor.**

**Suppeneinlagen**  
 und  
**Fleischextract**  
 von **Knorr und Maggi,**  
 in diversen Sorten,  
**Suppentafeln mit Bouillonextract,**  
 à 20 und 10 S,  
**Erbswurst,**  
 1/2 Pfd. Packet 30 S,  
**Grünfern u. Grünferngries,**  
**Juliennekräuter,**  
**Suppengrünes, pr. Packet 15 Pfg.,**  
**Buchstabensuppe,**  
**feine Eiernudeln,**  
 fst. ital. Maccaroni etc.  
 empfiehlt billigt  
**Carl Sakmann.**

**Filzschuhwaren**  
 in allen Gattungen und in  
 großer Auswahl, empfiehlt  
 zu billig gestellten Preisen.  
**Louis Schill, Marktplatz.**

**Seidene Mützen,**  
 St. M. 1. 20, sind wieder einetroffen  
**H. Haag.**

**Gutloehende**  
**Erbsen und Linsen,**  
 sowie  
**Futtergerste, Welschkorn,**  
**Welschkornmehl**  
 empfiehlt billigt  
**Georg Jung.**

**Rein deutsches**  
**Schweineschmalz**  
 fortwährend billigt bei  
**J. G. Mayer.**

**Gutes Rindfleisch**  
 ist von heute an fortwährend zu haben  
 bei  
**Fr. Haydt z. Engel.**

**Junges fettes**  
**Sammelfleisch**  
 verkauft  
**Sammer, Metzgergasse.**

**Geld-Offert.**  
 Gegen gute erste Hypotheken sind  
 mir zum Ausleihen übergeben:  
**2000, 2500, 5000, 6000,**  
**8000 Mark**  
 in kleineren und größeren Posten,  
**20,000—80,000 Mark.**  
 Auch vermittele ich Darlehen gegen  
 ganz gute erste Nachhypotheken.  
 Informativscheine portofrei an  
**G. Raschen,**  
 Stuttgart, Hospitalstr. Nr. 10 p.

Im Laufe der nächsten Woche trifft  
 ein Waggon  
**Bratbirnen**  
 aus Südfrankreich ein und nehme Be-  
 stellungen entgegen.  
**Herion.**

**Winterschuhe**  
 (fog. Mötlinger Schuhe)  
 sind wieder in allen Größen geföhlt  
 und ungeföhlt in vorzüglicher Qualität  
 vorrätig bei  
**Chr. Im. Kraushaar.**

**Wilhelmine Bomm,**  
 Badgasse,  
 empfiehlt ihre selbstgemachten  
**Corsetten**  
 in bekannter, reeller Ware, von  
 den feinsten Fichbeinorsetten  
 bis zu den geringen in sehr  
 guter Façon.  
**Mädchenorsetten von 1 M an.**

**Zimmer,**  
 ein heizbares, möbliertes, wird bis 1.  
 November frei bei  
**A. Saager.**

Unterzeichneter kauft im Auftrag  
**altes Eisen und**  
**alten Zink**  
 bei hoher Bezahlung.  
**Jakob Föhler.**

**S**eitbronner Kirchenbauweise  
 sind nur noch bis Samstag,  
 26. ds. abends, im Compt.  
 ds. Bl. zu haben. Ziehung  
 30. Oktober. Preis 1 M

**9 Tage.**

Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**  
**in 9 Tagen**  
 machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Südamerika**  
 Näheres bei dem General-Agenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
 oder dessen Agenten:  
**Ernst Schall a/M., Calw,**  
**Franz F. Decker in Weilderstadt,**  
**Carl Böhre a/M. in Leonberg,**  
**Gottlob Schmidt, Nagold.**

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

## Beim Rattenfänger von Hameln.

Bunte Bilder aus einer kleinen Stadt  
von Heinrich Grans.

(Fortsetzung.)

Meine dankende Antwort mag wohl weniger fest und klar gellungen haben, denn eine dunkle Ahnung sagte mir, daß ich mich bereits jenem Zustande nahe, wo die Zunge sich weigert, die Gedanken zum richtigen Ausdruck zu bringen, und nachdem ich noch eine Tasse Kaffee genommen, erhob ich mich rasch, wünschte dem Onkel eine gesegnete Mahlzeit und ersuchte Ignatz, mich nach meinem Zimmer zu geleiten. Ich erinnere mich dann noch dunkel, wie der Onkel dem Diener einen bezeichnenden Wink gab, wie ein Kobold lachend, sich ein neues Glas Champagner einschenkte und mir nachsang:

„Wer niemals einen Rausch gehabt,  
der ist ein braver Mann!“

Das Zuziehen der Vorhänge meines Himmelbettes war das letzte Geräusch, das ich noch vernahm. —

Das war der erste Tag im Hause meines alten Onkels. —

II.

Am folgenden Morgen sah ich ziemlich spät mit meinem Onkel im oberen Stockwerk, rauchend und plaudernd beim Frühstück. Er war in liebenswürdigster, heiterster Laune und — „der standhafte Prinz“, wie er mich lachend nannte, mußte natürlich seine Neckereien und Späße über den gestrigen Abend und das — kleine „allerliebste“ Rauschchen über sich ergehen lassen.

Die Geschwulst an seinem Fuße hatte sich gelegt und er vermochte wieder ohne Stock umherzugehen.

„Nun, mein Junge, wollen wir das Programm des heutigen Tages entwerfen. Zuallererst ist es schädlich und notwendig, daß ich Dich den Honoratioren unserer Stadt präsentiere, und das geschieht am besten beim Frühstücken, wo wir die Herren mit einem Schlage treffen. Jeden Mittag von halb zwölf bis halb zwei Uhr versammeln wir uns in einer Weinstube am Markt um unseren Stammtisch bei einem Schoppen Ungar- oder Rheinwein.“

„Um Himmelswillen, lieber Onkel, verleite mich nicht wieder, schwere Weine zu trinken! ich bin daran nicht gewöhnt. Meine Arbeiten und Studien erfordern einen klaren Kopf und eine feste, sichere Hand und deshalb trinke ich gewöhnlich nur einfaches Bier, und dieses auch nur sehr mäßig.“

„Bier? brrr!“ er schüttelte sich lachend, „das ist gut für den Durst, aber in meinem Alter bedarf man der Stärkung, und die giebt nur der Wein. Uebrigens findest Du dort auch ein gutes Glas Bier. Also komm, rüsten wir uns!“

Er trat an das Fenster, um das Barometer zu studieren. Plötzlich rief er eifrig, seinen Klemmer aufsehend:

„Komm her, mein Junge, geschwind, geschwind! — Sieh, das reizende Mädchen! Wie grazios sie über den Platz schwebt! Welch ein nettes Füßchen! — Was? Sie hüpfst auf das Trottoir — hast Du gesehen?! — hm?!“ — Er schnalzte mit der Zunge. — „Sieh, sieh! — Sie hat uns erblickt, — sie grüßt!“ — Er verbeugte sich lachend. — „Donnerwetter, sind das für ein paar Augen — und dieses feine Näschen, — diese Lippen!“ — Das ist Rosa, wandte er sich ohne seinen Standpunkt zu verändern, „die einzige Tochter meines Freundes, des Kaufmanns Albrecht, seit Kurzem erst aus Breslau zurückgekehrt — Sieh, sieh! — Die kleine Schelmin dreht sich nochmals um und lächelt!“ — Er warf ihr Küßhändchen zu.

„Aber, lieber Onkel,“ rief ich laut lachend, „Du bist ja plötzlich Feuer und Flamme! Am Ende gar wohl eine verspätete Neigung?“

„D, — durchaus nicht!“

„Na, na, na!“ —

„Ach, Ihr jungen Leute wittert gleich Beziehungen, wie sie hier und — bei mir durchaus nicht vorhanden sind. Ich freue mich, wenn ich ein weibliches Wesen sehe, das der gültige Himmel mit so ganz besonderem Liebreiz bedacht hat, und die kleine Rosa zählt zu den ersten Schönheiten unserer Stadt!“

„Aber, lieber Onkel, bei dieser Begeisterung für das „ewig Weibliche“ wundere ich mich, — daß Du nach dem Tode der Tante nicht daran dachtest, — wieder zu heiraten?“ —

Er wurde plötzlich ernst, und zu dem Bilde seiner verstorbenen Frau gewendet, sprach er kopfschüttelnd:

„Das würde ich meiner Melanie, meiner ersten, einzigen, meiner letzten Liebe, niemals angethan haben! — Eine Nachfolgerin Melanies würde eine Profanation, eine Entweihung, ein ewiger Vorwurf für mich gewesen sein! Ich bewundere die Blumen, ich erfreue, ich berausche mich an ihrem Duft, aber — ohne sie zu brechen! Wie sich dieser an einem schönen Gemälde oder einer Statue, Jener an einem prächtigen Pferde, oder irgend einer wertvollen Sammlung erfreut, so erfreue ich mich an Gottes schönster Schöpfung, an einem schönen lebendigen Menschenbilde, das heißt — fügte er lächelnd hinzu, „femini generis! und kann mich — platonisch — vollständig daran berauschen. — Das ist durchaus nicht so absurd oder gedehnt, wie Du vielleicht im Stillen denken wirst, nein, es ist, wie soll ich nur sagen? — es ist eine gesunde Sinnlichkeit, die mich jung, und wie Du siehst, auch ziemlich frisch erhält. — Wie wohl thut es mir, wenn mich die junge Damenwelt in ihren kleinen Herzensangelegenheiten um Rat fragt, mich schmeichelnd und streichelnd mit Vertrauens-Austragen beehrt, mich in die kleinen Geheimnisse des Herzens einweicht und mich schließlich durch ein Küßchen von den frischen Rosenlippen belohnt!“

Er sah nach der Uhr und plötzlich abbrechend, rief er, „doch es ist die höchste Zeit, daß wir gehen.“

Auf ein Klingelzeichen erschien gewohnheitsmäßig Ignatz, belleidete seinen Herrn mit Pelz und Mütze und geleitete ihn dann mit rührender Sorgfalt bis vor die Haustür, wo ich dies Amt übernahm und ihn die wenigen Schritte bis zum gegenüberliegenden Eckhause führte, welches zur rechten Seite seines Thorweges ein Schild mit der Aufschrift: „Kolonialwarenhandlung“ und auf der andern ein gleiches mit „Weinhandlung“ in großen Buchstaben, weithin kenntlich zeigte. In einem engen Nebengäßchen links befand sich ein zweiter, aparter Eingang zu der Weinstube, der mit Vorliebe von jenen Gästen benutzt wurde, die sich weniger den neugierigen Blicken ihrer klatschfüchtigen Mitbürger ausgesetzt zu sehen wünschten. — Diesen benutzten auch wir und traten in ein großes, niedriges holzgetäfeltes Zimmer, in dessen Mitte sich ein langer, mit Wachstuch beschlagener Tisch befand, umgeben von großen, geschnittenen Lehnstühlen, und auf dem sich die üblichen Requisiten solcher Lokale: Behälter für Zigarren-Asche, Feuerzeug und leberne Knobelbecher und Würfel zeigten. An der Hauptwand des Zimmers hingen zwischen den bekränzten Büsten des deutschen Kaisers und Kronprinzen die Bilder Napoleon I. und seiner berühmtesten Waffenthaten von Horace Vernet.

Bei unserm Eintritt erhob sich ein wahrer Beifallssturm der bereits vollzählig vertretenen Stammgäste, und die herzlichen, teilnehmenden Erkundigungen nach dem Unfall, der den Onkel betroffen, zeigten, wie sehr beliebt der alte Herr war. — Nun wurde ich dem ehlen Kreise vorgestellt, der aus Offizieren des hier garnisonierenden Infanterie-Bataillons, dem Landrat, dem Bürgermeister, Kreis-Physikus, einigen Fabrikanten und Kaufleuten bestand.

Der Onkel hatte seinen Stammsitz zwischen einem Hauptmann und dem Bürgermeister; ich selbst kam an das untere Ende der Tafel zwischen einem Lederhändler und dem jüngsten Lieutenant zu sitzen, der mich sofort in Beschlag nahm und mit Fragen nach Tagesneuigkeiten überhäufte, als lebte er hier auf einer wüsten Insel, und „Sehnsucht leidet ja der ärmsten Kunde Wert.“

Die Unterhaltung, welche der Lederhändler zur Linken immer freundlich, nur stumm oder höchstens mit einem „hm, hm!“ begleitete, wurde bald eine so laute, daß man sich nur noch schwer verständlich machen konnte und drehte sich mit großer Wichtigkeit um die banalsten lokalen Ereignisse und Verhältnisse.

„Wie leben Sie eigentlich in Fr. . .?“ wandte ich mich an meinen jungen Nachbar zur Rechten, der mir als Sekonde-Lieutenant von Marwitz vorgestellt worden war.

„Verflucht langweilig!“ entgegnete er, indem er in einem kleinen Taschenspiegel die leisen Andeutungen eines heiß ersehnten Schnurrbärtchens betrachtete und streichelnd lieblos; „Setz eher zu extragen — Saison in Schwung — Einladungen massenhaft — Casino, Ressourcenbälle, Jagden, haben auch Theater hier.“

„Nicht möglich!“ rief ich aus, „Theater hier, in diesem kleinen Städtchen? Rentiert sich denn das?“

„Gewiß, — massenhafter Andrang. — Familiendirektion — Vater — Sohn — und — heiliger Geist, — der eine Schwiegersohn heißt Geist. — Ha, ha, ha! famos, — was? — Fünf Töchter — spielen gar nicht übel — besonders — Fräulein Anna. — Müßen hingehen — werden sich amüsieren — wenn Ansprüche bescheiden. — Heute große Vorstellung — Rattenfänger von Hameln.“

„Der Rattenfänger von Hameln?“ rief ich erstaunt, denn ich erinnerte mich im Augenblick einer Aufführung, der ich in Berlin vor längerer Zeit beigewohnt, und die mir namentlich durch die prachtvolle Scenerie unvergessen in Erinnerung geblieben. „Ja, wie ist denn das Stück auf einer so kleinen Bühne dekorativ herzustellen?“

„Was? — Dekorativ?“

„Nun ja, ich meine z. B. die Hauptscene der sagenhaften Dichtung.“

„Er verstand mich immer noch nicht.“

„Erlauben Sie mir eine kleine Schilderung zu geben?“

„Bitte!“

„Denken Sie sich die mittelalterliche Stadt Hameln mit ihren prächtigen Siebelhäusern, wie sie sich an die Weser hinzieht, welche von einer Brücke überspannt wird. Vor dieser Brücke im äußersten Vordergrund befindet sich eine Schmiede, in der noch gearbeitet wird. Die Nacht bricht allmählich herein, und der Schein des Feuers wirft ein düsterrotes Licht auf die Straße. — Plötzlich tritt der Vollmond hinter den fliehenden Wolken hervor und beleuchtet mit seinem magischen Schein die Brücke und spiegelt sich glitzernd und funkelnd im Wasser. Denken Sie nur, wie effektiv schon diese doppelte Beleuchtung wirkt! — Auf der Brücke erscheint in phantastischer Tracht der Rattenfänger und läßt seine verlockenden Weisen hören, die nur der neugierige Schmied versteckt belauscht. Plötzlich sieht man hier und da — erst vereinzelt — langgeschwänzte Ratten hervortreten, andere gesellen sich dazu, und endlich ziehen sie in ganzen Schaaren über die mondbeglänzte Brücke und verschwinden in der Weser.“

„Muß famos sein!“ rief entzückt der Lieutenant, „Süperbe Idee — mit den massenhaften Ratten!“

„Und das,“ fuhr ich fort, „will man auf einer kleineren Bühne, die keinerlei Hilfsmittel besitzt, nachmachen?“

„Was gemacht werden kann,“ erwiderte der junge unerschütterliche Krieger, „wird gewiß gemacht! — Leuten gehen sich Mühe. — Wir genügt.“

In der Thür, die zu dem Laden führte, erschien in diesem Augenblick ein junges Mädchen von 18—19 Jahren, mit dunklem Haar und Teint, großen braunen Augen und etwas stark aufgeworfenen Lippen. Ihr Anzug bestand aus einem langschleppenden, dunkelfarbigem, vielgetragenen Moiré-Antique-Kleide, über welches sie ungemein malerisch ein großes, schottisches Plaid geworfen hatte. Auf dem Kopfe trug sie eine Pelzmütze mit Taubenflügeln.

(Fortsetzung folgt.)

en Woche trifft

men

und nehme Be-

Herion.

kuhe

(Schuhe)

Bröhen gefohlt

licher Qualität

aushaar.

Bomm,

selbstgemachten

etten

ller Ware, von

beinforjetten

ingen in sehr

von 1 № an.

r,

s, wird bis 1.

Haager.

t im Auftrag

und

nk

Füßler.

rchenbaulose

bis Samstag,

im Compt.

n. Ziehung

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

Preis 1 №

